

Liebe Gemeinde,

„Auf ein Wort“  
Zum 21.02.2021

Sonntag Invokavit – 1. Sonntag der Passionszeit

Johannes 13,

„Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten...“

„Verrat“ bricht jede Beziehung. Verrat macht aus besten Freunden erbitterte Gegner. Verrat macht aus Partnern Widersacher. Er zerstört im Verratenen Grundvertrauen, hinterlässt beim Verräter aber in den seltensten Fällen Triumph. Verrat ist fies, unfair und destruktiv. In der Amtssprache steht Verrat für eine Offenlegung, in Beziehungen für Wortbruch und Treulosigkeit. „Verräter“ haben in der Regel keinen guten Platz in der Gesellschaft – weder auf der Seite, für die sie arbeiten, noch auf der Seite, gegen die sie agieren. Das Schimpfwort für einen solchen Denunzianten lautet: „Judas“ – Zuträger und Spitzel. Jesus hatte einen Judas in seiner Mitte. Der Prototyp des Verräters hier tatsächlich so. Der für den kommenden Sonntag vorgeschlagene Predigttext im Johannes-Evangelium erzählt, wie es in trauter intimer Runde der Jünger und ihres Meisters plötzlich zu einem bitteren Themenumschwung kommt. Anfangs erfasst keiner die brisante Bedeutung. Keiner kann sich vermutlich wirklich vorstellen, was Jesus da andeutet: „**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: einer unter euch wird mich verraten.**“ Was soll man mit dieser Aussage anfangen? Alle spüren nur Jesus ab, dass er plötzlich so aufgeregt erscheint. „Im Geist erregt“. Offensichtlich war selbst Jesus bis eben noch nicht wirklich klar, wie sein Weg verlaufen würde. Jetzt ist alles anders und unberechenbar geworden. Auf klare Fronten kann man sich taktisch einstellen und vorbereiten. Gemeinsam, im engen Kreis der Freunde, zusammenstehend - da vermag man sich als Gemeinschaft schon zu wehren. Eben noch allen die Füße gewaschen, eben noch erklärt, wie sie einander tun sollen – einander dienen wie Jesus ihnen gedient hat. Das dient der Gemeinschaft und inneren Stärkung. Doch dann, urplötzlich, dieser gallebittere beißende Ausblick auf das, was und wie es kommen wird. Alle schauen sich an. Petrus schickt Johannes vor: „Frag mal, um wen es sich handelt!“ Dann könnte man reagieren. Jesus reicht daraufhin Judas einen eingetauchten Bissen. Dieser ist's. Immer noch versteht kein Teilnehmer dieser Tafelrunde, was zwischen Jesus und Judas passiert. Nur die beiden wissen um- und voneinander. Dann verlässt Judas die Runde der engsten Mitarbeiter Jesu. Doch findet er aber auch keinen Platz mehr im Kreis derer, die seine Dienste mit Geld versilberten. Und der Evangelist endet mit den Worten: Judas steht auf, geht ... und es war Nacht. Wie passend, Dunkelheit steht am Ende. Es ist unheimlich und bedrohlich. Keiner weiß wirklich, was los ist. Aber es ist eine Maschinerie in Gang gesetzt, an deren Ende für die vermeintlichen Verrat-Profiteure das Ziel, der Tod Jesu, erreicht ist. Doch Jesus sieht in diesem Moment weiter – über seinen eigenen Tod hinaus. Anders lässt sich seine Art auf den kommenden Akt des Verrats nicht erklären. Doch dieses Ziel, hinter dem Tod des Sohnes Gottes, kann, im Moment jedenfalls, noch keiner sehen. Das Ziel wird durch viele Ungeheuerlichkeiten, tragischen und herzerreißenden Lebensattacken verstellt werden. Vor dem Ziel liegen Hoffnungslos- und Ausweglosigkeit. So vertraut und zufrieden man im Moment noch miteinander

zusammen war, um so bitterer wird der Weg nachher empfunden. Doch man steht noch am Anfang dieses Alptraums. Der Auftakt der Passionszeit macht deutlich, dass die Lebenszeit Jesu sich dem Ende nähert und nun dramatisch zuspitzt. An den Vorböten können wir erkennen: es wird ein Ende geben! Dieses Ende wird für die Jüngerschaft und alle anderen, die ihr Herz an Jesus gehängt haben, tiefe Gräben in ihr Innerstes reißen. Alles wird infrage gestellt werden müssen, oben und unten werden wie mit einer Riesenwelle mitgerissen, nicht mehr auseinander zu halten sein. Was soll nun werden? Was soll nun aus uns werden? War es das nun? Viele spannungsgeladene Fragezeichen werden an den Lebenswegen vieler Menschen stehen. Vielleicht macht es noch in ganzer Unwissenheit Johannes richtig, wenn er Jesus fragt: „Herr, wer ist’s?“ In diesem Moment treibt die Jünger vielleicht nicht nur keinesfalls die Neugier – sondern die bange Frage, ob die Quelle des Verrats nicht auch in ihnen liegen könnte? Ob sie also nicht nur ein potentieller, sondern gar wirklicher Verräter an der Sache Gottes wie dem Menschen Jesus, ihrem Meister, sein könnten. Ein sehr aufgeladener Moment. „Spul bitte vor!“ würde ich bei einem Film in solch einer alptraumhaften und mir viel zu spannenden Szenerie sagen. – Geht aber nicht immer, und vor allen Dingen nicht im eigenen Leben.

Die Passionszeit ist eine „Zeit, in der die Leidensgeschichte Jesu“ im Vordergrund steht. Es hat mit Erleiden, Erdulden, mit Krankheit und Tod zu tun. Kein schönes Thema. Aber wie wollen wir der Hoffnung an die Auferstehung und der Gewissheit, „Jesus lebt, mit ihm auch ich!“ in uns Raum geben und sie an uns ihre Wirkung entfalten lassen, wenn wir das andere nicht mal für einen Moment aushalten? Oder gleich wegschauen. Oder immer nur nach vorne schauen. Ich selbst habe keine Freude an Passions-Spielen. Es ist mir zu ernst in der Sache, als dass ich mich als Zuschauer darauf einlassen könnte. Andererseits, Jesu Leiden vor Augen zu haben, vielleicht in diesem Moment bewegt die Einsamkeit und den Verrat im Ansatz nachvollziehen zu können, kann ein Öffner sein, mehr zu begreifen, was sich da abspielt. Für die Jünger, für die ganze Welt, für die einen Glauben behalten oder finden oder vertiefen möchten. Für mich. Für Sie/Dich Lesenden. Seine Vita und meine eigenen Vita sind so weit weg voneinander.- Und doch so eng verwoben. Sie ist so fremd. Und doch kann sie mir mehr als nah kommen. Sie kann verinnerlicht werden. Wer Jesu Weg und Begegnungen, Seine Rede wie Seine Tat ansieht, wird sein eigenes Wünschen, Sehnen, Trachten und Gestalten zu erkennen erlernen. Aber das ist eben das Gute, das Evangelium, die frohmachende Botschaft: In Seinem Licht sehen wir das Licht. In Seinem Licht erkennen wir: Er lässt uns nicht fallen. Und so trägt Er auch den Verrat. Er hält ihn aus. In Seinem Ziel und unserem Heil nicht im Wege zu stehen, sondern Seinen Auftrag zu erfüllen.

Ihr Steffen Kleinert

## EG 347 Ach, bleib mit deiner Gnade

1. Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, dass uns hinfort nicht schade, des bösen Feindes List.
2. Ach bleib mit deinem Worte bei uns, Erlöser wert, dass uns sei hier und dorte dein Güt und Heil beschert.
3. Ach bleib mit deinem Glanze bei uns, du wertest Licht; dein Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht.
4. Ach bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr; dein Gnad und alls Vermögen in uns reichlich vermehr.
5. Ach bleib mit deinem Schutze bei uns, du starker Held, dass uns der feind nicht trutze noch fällt die böse Welt
6. Ach bleib mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott; Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Not.

Text: Josua Stegmann. 1627 Melodie: Christus, der ist mein Leben (EG 516)

### Interessant:

„Das Wort ist der Blitz, aber die Schrift ist der Einschlag, die Spur. Die Spur bloß, der Blitz eben nicht.“

(Erhart Kästner)

### Zuspruch:

Was bedeutet das Wort „Amen“?

A m e n heißt: Das ist wahr und gewiss! Denn mein Gebet ist von Gott viel gewisser erhört, als ich in meinem Herzen fühle, dass ich dies alles von ihm begehre.

Frage 129 – Heidelberger Katechismus